

EIN UNÜBLICH AUSGEBILDETER GRANATKRISTALL VOM FLANTSCHER'SCHEN STEINBRUCH, HOHE GÖSSNITZ, STEIERMARK

Helmut OFFENBACHER

braun und bildet in kleine Hohlräume hineinragende Kristallbüschel (Abb. 1 und 2). Neben Klinozoisit konnte auf einem Stück auch ein knapp 5 Millimeter grosser gelblich-grüner, plattiger Titanitkristall (Abb. 3) aufgesammelt werden.

Ein ähnliches Auftreten von rosa Klinozoisit wurde vom neuen Steinbruch im Tal der Weißen Sulm bei Wernersdorf bekannt (2, 3).

Ein analoges Vorkommen hat der Autor im Bereich der oberen Glas- hütte unweit des alten Glasofens in der Soboth entdeckt.

DANK:

Herrn Dr. Hannes LAMBAUER, Graz, danke ich für die Führung zur Fundstelle.

LITERATUR:

(1) POSTL, W., & LEIKAUF, B. (1992): Harmotom und Bergkristalle bzw. Laumontit vom Salzstiegelhaus, Stubalpe / Stmk. - In: Neue Mineralfunde in Österreich XII; Carinthia II; Teil 1; Jg. 182./102., S. 151.

(2) WENINGER, H. (1976): Mineralfundstellen, Bd. 5, Steiermark und Kärnten; - Christian Weise Verlag, München.

(3) POSTL, W. (1993): Mineralschätze der Steiermark. Verborgenes aus privaten und öffentlichen Sammlungen. - Begleitheft zur Ausstellung im Schloss Eggenberg, Graz 17. Juni - 17. Oktober 1993; S. 93-94.

ANSCHRIFT DES AUTORS:

Dr. Helmut OFFENBACHER
Prokesch-Osten-Gasse 8
A 8020 Graz



Abb. 1

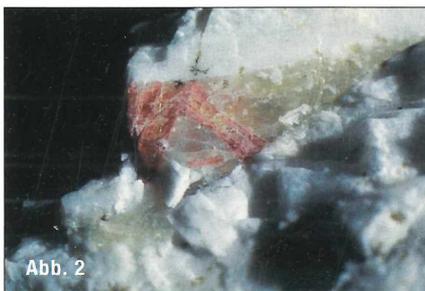


Abb. 2

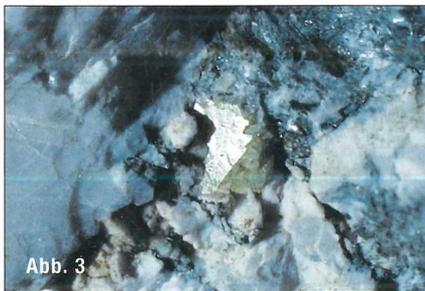


Abb. 3

Abb. 1: Rosa bis hellgrünlichbraunes Klinozoisitbüschel, aus einer Zerrkluft 200 Meter nördlich des Salzstiegelhauses; das Büschel hat eine Länge von 3 mm. Foto und Sammlung: H. Offenbacher, Graz.

Abb. 2: Himbeerfarbene Klinozoisite, aus einer Zerrkluft 200 Meter nördlich des Salzstiegelhauses; die maximal 2 mm grossen Kristalle und Kristallbüschel sind in Quarz eingebettet. Foto und Sammlung: H. Offenbacher, Graz.

Abb. 3: Etwa 4 mm grosser Titanitkristall auf Albit, aus einer Zerrkluft 200 Meter nördlich des Salzstiegelhauses; Foto und Sammlung: H. Offenbacher, Graz.

Vor etwa einem Jahr übermittelte Herr Erwin NINAUS (Voitsberg) dem Verfasser einen nicht gerade typisch ausgebildeten Granatkristall in Pegmatit vom Flantscher'schen Steinbruch im Gebiet der Hohen Gössnitz im Gemeindegebiet Gössnitz bei Maria Lankowitz.

Bei vorliegendem Stück handelt es sich um einen lagigen Pegmatit, der vorwiegend aus linsenförmigen Feldspäten und wenige Millimeter dicken grauen Quarzlagen besteht. Muskovit bildet undeutlich begrenzte, blättrige Aggregate, die ebenfalls in die schichtige Textur des Pegmatits eingeregelt sind. An sich handelt es sich beim Muttergestein um einen, für die Plattengneiskomplexe des Koralmkristallins nicht unüblichen mylonitisierten Pegmatit, der sich in der Regel durch das Hinzutreten von zumeist schön kristallisierten Schörlkristallen auszeichnet. Weit aus selbener lassen sich in dieser Paragenese schöne Granatkristalle beobachten. Der Granat dieser Paragenese ist dann im Unterschied zum Granat der Glimmerschiefer kein Almandin-Pyrop-Mischgranat sondern ein Almandin mit einem Spessartinanteil, der mitunter 30 Mol% überschreiten kann. Auf Grund dieser chemischen Zusammensetzung kann die Bildung derartiger Granate als magmatisch interpretiert werden (1).

Typisch für die Granate mylonitisierter Pegmatite, die sowohl in Form exakter aber auch kantengerundeter Rhombendodekaeder, als Deltoidikositetraeder sowie in Kombination beider Formen auftreten können, ist deren reduzierte Farbtiefe. So ist die Extinktion verglichen mit jener der Granate der Paragneise und Granat-



Abb. 3

Abb. 1:
„Rhomboedrischer“ Granatkristall vom Flantscher'schen Steinbruch, Gössnitz in der Weststeiermark; Größe des Kristalles 2 cm; Foto und Sammlung: H. Offenbacher, Graz.

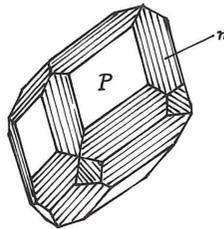


Abb. 2

Abb. 2:
Skizze eines Granatkristalls mit linsenförmigem Habitus; Zeichnung: H. Offenbacher, Graz.

glimmerschiefer deutlich schwächer, das Farbspektrum reicht von lila bis orangerot, kann aber auch bis hin zu blutrot variieren.

Der dem Pegmatit lateral anhaftende, etwa 2 cm große Granatkristall des obgenannten Fundpunktes (Abb. 1) ist fleischfarben. Der Chemismus dieses Granatkristalls ist nicht untersucht, entsprechend der Paragenese dürfte es sich jedoch um einen Almandin-Spessartin-Mischgranat in der üblichen Verhältnis-Bandbreite handeln.

Wie bereits eingangs angedeutet, liegt die Besonderheit dieses Stückes wohl in der Ausbildungsform des Granatkristalls.

An ihm lassen sich zwei Formen, nämlich das Rhombendodekaeder und kantenabstumpfend das Deltoidikositetraeder erkennen. Das Rhombendodekaeder herrscht vor. Es zeigt eine weitgehende Reduktion der Rhomben in der Zone, die parallel zu jener dreizähligen Achse liegt, die normal zu s des schichtig texturieren, mylonitisierten Pegmatits orientiert ist. Dadurch entsteht ein Kristall (Abb. 2) mit rhomboedrischem Habitus, wobei die Kanten abgeflacht, beziehungsweise verrundet erscheinen.

Dieser „linsige“ Kristall ist in der lagigen Textur des Pegmatites optimal eingeregelt, eine Rotation des Kristalls im Zuge des Wachstums gegenüber dem Umgebungsgestein, wie man sie beim Granatglimmerschiefer beobachtet, dürfte, was für diese Paragenese zu erwarten wäre,

nicht vorliegen. Vielmehr scheint jenes Faktum zuzutreffen, dass sich das Granatindividuum erst im Zuge der Pegmatitrekristallisation, im Anschluss an die Zerschering des ursprünglich vorliegenden Pegmatitmaterials, gebildet hat.

DANK

Abschließend sei Herrn Erwin NINAUS, Voitsberg, für die Überlassung der Granatstufe vom Flantscher'schen Steinbruch auf das aller herzlichste gedankt.

LITERATUR:

(1) ERTL, A., BRANDSTÄTTER, F., SCHUSTER, R. & THÖNI, M. (2000): Ein ungewöhnlich großer, magmatisch gebildeter, idiomorpher Granat aus einem mylonitisierten Pegmatit aus dem Plattengneis bei Stainz, Koralpe, Stmk, Österreich. - Joannea, Mineralogie; Teil 1, Graz, S. 23-26.

ANSCHRIFT DES AUTORS:

Dr. Helmut OFFENBACHER
Prokesch-Osten-Gasse 8
A 8020 Graz

SCHATZINSEL SERIFOS

Gerhard ROTTENMANNER

Es war im Jahr 1994, da besuchten Kurt LEITNER und ich die MINERALIA in den Minoritensälen in Graz. Dort fiel uns ein Stand eines steirischen Mineraliensammlers mit damals für mich sehr exotischen Mineralien sofort ins Auge. Der Tisch bog sich förmlich, er war voll geräumt mit leuchtend orangen Granatstufen, schwarzen säulenförmigen Kristallen mit glänzenden, exakt ausgebildeten Endflächen (Ilvait) und, was uns am meisten verblüffte, mit grünen eigenartigen Bergkristallen. Der Bergkristall war schon damals ein sehr interessantes Mineral für uns. Ich griff sofort nach dem grünen Bergkristall und kam auch gleich mit dem sympathischen Sammler ins Gespräch. Er erzählte uns von einer griechischen Insel namens Serifos, wo es eben diese Mineralien zu finden gäbe. Es fielen Namen wie: Prasem, Avisallos, Ilvait, Livadi, Hedenbergit, Granat, Fluorit und Zepher-Amethyst. Er erzählte auch von den Gefahren beim Mineraliensammeln, von giftigen Schlangen gebissen zu werden oder von Skorpionen, die in den Klüften hausen und sofort zustechen, wenn man hineingreift. Aber das schlimmste wäre, von der Inselpolizei erwischt, verhaftet und eingesperrt zu werden. Mit offenem Mund legte ich den schönen, grünen Bergkristall wieder auf den Tisch zurück. Wir bedankten uns für die netten Ausführungen, verließen die Mineralienmesse und fuhren ohne ein Wort miteinander zu wechseln nach Hause.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [19_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Offenbacher Helmut

Artikel/Article: [Ein unüblich ausgebildeter Granatkristall vom FlantscherÅ½schen Steinbruch, Hohe Gössnitz, Steiermark 41-42](#)